

medizinischen Vorgeschichte und einer Beobachtung der zugeführten und abgegebenen Flüssigkeit. Auch Urin- und Ultraschall-Untersuchungen spielen für die Diagnose eine wichtige Rolle.

„Für die Behandlung ist es sinnvoll, eine Flüssigkeitsbilanz, das sogenannte Miktionsprotokoll, für zwei bis drei Wochen zu führen. Zudem gibt eine Urin-Analyse Hinweise auf mögliche Nierenerkrankungen. In allen Fällen stellt das erste Gespräch zwischen Arzt und Patient über Verlauf und Grad der Erkrankung den Wegbereiter für Therapie und Heilung dar“, verdeutlicht der Facharzt.

Je nach Art der Erkrankung greifen Urologen auf einfache oder umfassende Therapiemaßnahmen zurück. Beckenbodentraining bietet beispielsweise eine einfache Behandlungsmöglichkeit. Dabei steht die Stärkung der Muskulatur im Vordergrund, wodurch der Blasenschließmuskel gestärkt wird. „Vielen ist gar nicht bewusst, dass sie diese Muskeln anspannen können“, so Dr. Schaefer. Eine medikamentöse Therapie bietet eine weitere Behandlungsoption. Gerade bei Männern ist Dranginkontinenz die häufigste Art der Inkontinenz. Durch ein nicht zu steuerndes Zusammenziehen des Blasenmuskels kommt es bei der Dranginkontinenz zu unfreiwilligem Urinverlust. Je nach Ausmaß stellt eine Behandlung mit Medikamenten für Betroffene eine effiziente Therapieform dar. Auch wenn der Inkontinenz eine gutartige Prostatavergrößerung zugrunde liegt, helfen medikamentöse Therapien. Prostatakarzinome können Urologen meist operativ entfernen. Für einen erfolgreichen Eingriff ist eine frühzeitige Erkennung der Krankheit ausschlaggebend.

Im ersten Schritt ist es für Betroffene jedoch am wichtigsten zu erkennen, dass Inkontinenz kein unabwendbares Schicksal ist. Durch fachärztliche Betreuung und effektive Behandlungsmethoden kann Inkontinenz therapiert oder geheilt werden.

www.urologen-nrw.de, Köln, März 2012



Tabuthema Inkontinenz

Stilles Leiden aus Angst vor sozialer Ausgrenzung

Aus dem Haus gehen, ohne nach der nächsten Toilette Ausschau zu halten – für viele Menschen ist dies nicht selbstverständlich. Mehr als fünf Millionen Deutsche, rund ein Drittel davon Männer, quälen sich mit leichter bis schwerer Blasenschwäche. Nur die wenigsten sprechen jedoch mit einem Urologen darüber. Dabei können Urologen Inkontinenz nicht nur therapieren, sondern in vielen Fällen auch heilen.

So greifen die Experten für Blasen- und Harnwegerkrankungen manchmal auf einfache Maßnahmen, teils auch auf lebenswichtige operative Eingriffe zurück.

Häufig erscheint das Schamgefühl bei Betroffenen größer zu sein als der Wunsch, eine adäquate Behandlung zu erfahren. Was viele nicht wissen: Beginnende Inkontinenz kann ein Hinweis auf eine gutartige Prostatavergrößerung, im schlimmsten Fall aber auch auf ein Prostatakarzinom sein. „Bei einer Vergrößerung der Prostata drückt diese auf die Harnblase und stört die Blasenentleerung. Unbehandelt kann das schwerwiegende Folgen wie Infektionen oder Nierenversagen nach sich ziehen“, erklärt Dr. Reinhold Schaefer, Urologe vom nordrheinischen Ärztenetzwerk Uro-GmbH. Dabei setzt die Behandlung auf eine umfassende Klärung der